Nummer 60. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint **täglich** Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,50 incl. Bestellgebühr.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Montag, den 28. März 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg.,** auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal der **täglich** in großem Format erscheinenden

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

der reichhaltigsten, größten und billigsten Zeitung Düsseldorfs.

Der Abonnementspreis für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ inkl. der Sonntags-**Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung“ beträgt durch die Post bezogen pro Quartal **M. 1,90** inkl. Bestellgebühr; für Düsseldorf und diejenigen geschätzten auswärtigen Leser, an deren Wohnort sich eine Filial-Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ befindet,

— monatlich 50 Pfg. —

frei in's Haus geliefert.

Die freundliche Aufnahme, welche die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ in allen Kreisen in so ausgedehntem Maße gefunden, ermuthigt uns, an die bisherigen Leser und Freunde der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ die ergebene Bitte zu richten, auch fernerhin Ihre Sympathie der „Bürger-Zeitung“ zuzuwenden und für die Weiterverbreitung derselben in Freundes- und Bekanntenkreisen sich gefl. verwenden zu wollen.

Wir werden unablässig bemüht sein, den Inhalt der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ immer weiter zu vervollkommnen und zu vergrößern, wobei wir namentlich die Wünsche unserer geschätzten Abonnenten und Freunde in jeder Weise gerne berücksichtigen werden.

Von allen irgendwie interessirenden Vorfällen bitten wir unserer Redaktion umgehend Kenntniß geben zu wollen. Die den verehrl. Einsendern daraus erwachsenden Kosten werden wir gerne zurückerstatten.

Für den feuilletonistischen Theil der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“, welcher bisher den ganz besonderen Beifall unserer werthen Leser gefunden, haben wir wiederum eine Anzahl hervorragender, sensationeller Romane und Novellen erworben, welche im Laufe des Quartals in der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zum Abdruck gelangen. Ganz besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß allen später hinzutretenden Abonnenten der Anfang der schon begonnenen Erzählung auf Wunsch gerne gratis nachgeliefert wird.

Die schon jetzt außerordentlich weite Verbreitung, sowie das allgemeine Wohlwollen, dessen sich die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ erfreut, läßt dieselbe als ein ganz vorzügliches, äußerst wirksames Insertions-Organ erscheinen, dessen Benutzung wir allen Behörden, Geschäftsleuten, Vereinen und Privaten um so mehr empfehlen können, als der Insertionspreis ein äußerst niedriger ist; derselbe beträgt pro siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum nur **10 Pfg.**, bei größeren Aufträgen gewähren wir den höchsten Rabatt nach Uebereinkunft.

Um den leider so zahlreichen Arbeitslosen, welche durch Annoncen oder Stellenvermittelungs-Büreaus Arbeitsgelegenheit suchen, entgegenzukommen, haben wir für Stellengesuche den Insertionspreis auf **5 Pfg.** pro siebengespaltene Petitzeile festgesetzt.

Leider gab die Unzuverlässigkeit einiger unserer Zeitungsboten mehrfach den geschätzten Abonnenten der „Bürger-Zeitung“ begründeten Anlaß zu Beschwerden. Durch die Entlassung dieser unzuverlässigen Boten glauben wir den Anlaß zu diesen Beschwerden beseitigt zu haben, bitten aber, jede fernere Unregelmäßigkeit in der Zustellung der „Bürger-Zeitung“ sofort uns anzuzeigen, damit wir für korrekte und zuvorkommende Bedienung unserer werthen Leser Sorge tragen können. Behufs Abonnement wolle man den auf der letzten Seite dieser Zeitung abgedruckten Bestellzettel deutlich ausgefüllt an die Hauptexpedition oder an eine unserer Filialexpeditionen einsenden.

Unsere **Haupt-Expedition** befindet sich **Klosterstraße 29**; die Adressen unserer **Filial-Expeditionen** siehe Anzeigen-Theil.

Unsere mit allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendem Schriftmaterial, sowie mit Maschinen neuesten Systems ausgestattete **Accidenz-Buchdruckerei** und **Stereotypie** halten wir zur

Anfertigung elegantester Buchdruckarbeiten

in ein- oder mehrfarbigem Druck, angelegentlichst empfohlen, wobei wir dem uns mit Aufträgen beehrenden Publikum billigste Preisberechnung und zuvorkommendste Bedienung zusichern.

Den Herren Geschäfts-Inhabern empfehlen wir unsere mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattete

Stereotypie-Einrichtung zur Anfertigung von Original-Clichés

in einfacher, sowie originellster Ausführung nach beliebiger Zeichnung, welche wir billigst berechnen.

Hochachtungsvoll

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“.

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung vom 26. März 1892, 12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Caprivi, v. Boetticher, v. Marschall, v. Maltzahn, Kollmann.

Auf der Tagesordnung stand als erster Gegenstand die zweite Berathung des Nachtrags-Etats für 1892/93, der die Mehrforderung von 2 Millionen Mark für die Weltausstellung in Chicago enthält.

Im Namen der Budgetkommission befürwortete der Berichterstatter Abg. Scipio (nl.) unter Darlegung der Verhandlungen in der Kommission die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Dr. Witte (dfr.) sprach die Befürchtung aus, daß der der deutschen Industrie in der Ausstellung zugemessene Raum nicht ausreichen werde.

Staatssekretär Dr. v. Boetticher erklärte diese Befürchtung für unbegründet unter Hinweis darauf, daß auf allen bisherigen Ausstellungen die deutsche Industrie noch nie soviel Raum zur Verfügung gehabt habe, wie in Chicago. Wenn irgend möglich, werde aber Deutschland noch mehr Raum erhalten.

Abg. Goldschmidt (dfr.) regte an, daß der Katalog über die deutsche Ausstellung außer in deutscher und englischer Sprache auch in spanischer Sprache herausgegeben werde.

Staatssekretär Dr. v. Boetticher erklärte, diesen Wunsch sowie auch die Wünsche der deutschen Landwirthschaft nach Möglichkeit berücksichtigen zu wollen.

Nachdem noch der Abg. Samhammer (dfr.) den Wunsch nach einem größeren Raum ausgesprochen hatte, wurde der Nachtrags-Etat unverändert angenommen.

Es folgte die dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1892/93, in Verbindung mit der dritten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete Kamerun, Togo und das südwestafrikanische Schutzgebiet für das Etatsjahr 1892/93, und des Entwurfs eines Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete.

Abg. Freiherr von Münch (b. k. F.) sprach sich in zustimmendem Sinne zur Politik des Reichskanzlers aus. Redner besprach sodann das Gesetz zur Bekämpfung der Unsittlichkeit und Rohheit und trat ferner für eine stärkere Besteuerung der Börse, für die zweijährige Dienstzeit im Heere und für die Bewilligung von Diäten an die Reichstags-Abgeordneten ein.

Abg. Liebknecht (Soc.) sprach sich gegen den wachsenden Militarismus aus, der sowohl in finanzieller und kultureller Beziehung nicht mehr erträglich sei.

Nach längerer theilweise sehr erregter Debatte wurde die Einzelberathung und die erste Lesung eines eben eingegangenen Nachtragsetats betreffend Eisenbahnen auf Montag 12 Uhr vertagt. Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.)

6. Sitzung vom 26. März, 1 Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Schelling, Herrfurth, Dr. Miquel u. A.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst wurde der Antrag v. Wourisch betreffend Flußregulirungen an die Agrarkommission verwiesen, alsdann gelangen die Gesetzentwürfe: 1. betreffend die Führung der Aufsicht beim Amtsgericht I und Landgericht I in Berlin sowie die Handhabung der Disziplinargewalt bei dem ersten Gericht, 2. betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in der Gemeinde Lechenich, Kreis Euskirchen, 3. betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken ohne Erörterung zur Annahme. Nachdem sodann die Bittschriften von Verwaltungssekretären in Rheinland und Westfalen sowie die Petition des pensionirten rheinischen Bürgermeisters Schman, die Gehalts- bezw. Pensionserhöhung beantragen, gemäß dem Vorschlage der Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurde, wurde die Berathung des Polizeikostengesetzes mit der Einzelbesprechung fortgesetzt.

Zu § 1, der die Beitragssätze regelt, lag ein Antrag des Oberbürgermeisters Becker-Köln und Genossen vor, wonach der Beitrag für Städte mit mehr als 75,000 Einwohnern je 1,20 M., für solche mit 40—75,000 Einwohnern je 0,60 M. statt 1,50 M. bezw. 1,10 M. und 0,70 M. der Regierungsvorlage für jeden Kopf der Bevölkerung betragen soll. Der Antrag Becker wurde abgelehnt und § 1 unverändert angenommen, desgleichen der Rest des Gesetzes durchweg nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Es wurde auch der Vorschlag des Oberbürgermeisters Becker auf Einfügung eines besonderen § 8 a abgelehnt, wonach der Staat bei Uebernahme städtischer Nachtwachbeamten auch die ihnen etwa zustehenden Pensionen tragen sollte.

Bei dieser Gelegenheit gab Minister Herrfurth die Erklärung ab, daß beim Uebergang des Nachtwachwesens auf den Staat mit möglichster Milde verfahren und die Gemeindebeamten, wenn irgend thunlich, übernommen werden sollten.

Um 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Denkschrift der Ansiedlungskommission und Etat.

Zur Lage in Griechenland

wird der „N. Fr. Pr.“ aus Athen geschrieben: Nach der Darstellung der griechischen Vorgänge, welche manche Blätter veröffentlichen, sieht es so aus, als wenn der König eine Art Staatsstreich begangen hätte, im Lande die größte Aufregung herrschte und Griechenland nahe vor der Revolution stände. Nichts kann unrichtiger sein; und es können nur delyannistische Quellen sein, woraus jene Darstellungen oder ihre Gewährsmänner schöpfen. Delyannis hatte zwar die Mehrheit in der Kammer, aber er wußte damit nichts anzufangen. Er hatte zu Hause kein Geschick und in Europa keinen Kredit. Wie er in dem Besteuerungs-System unsicher hin und her tastete, so zeigte er in jeder Hinsicht mehr und mehr seine völlige Unfähigkeit, die unter seiner Regierung ausgebrochene oder wenigstens akut gewordene Finanzkrise zu beenden und einer Katastrophe vorzubeugen oder sie auch nur hinauszuschieben. Um diese Unzulänglichkeit des Ministeriums an's Licht zu bringen, bedurfte es kaum noch der vernichtenden Kammerreden, welche Trikupis im Februar hielt; wie es übrigens mit der angeblichen delyannistischen Majorität stand, wenn es sich wirklich um ernste und einschneidende Fragen handelte, zeigte sich damals in dem niederschmetternden Eindrucke jener Reden nicht minder, wie bei der gerade damals zum Austrage gekommenen Anklage gegen Trikupis, indem der frühere Minister in der Kammer

---

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Bisher war die alle Anderen überstrahlende Helene Hofmeister die Alleinige gewesen, welcher der Sohn des Hauses seine ganze Aufmerksamkeit zugewendet, und es hatte allgemein nur die eine Ansicht bestanden, daß eine Verlobung der beiden jungen Leute in nicht allzu weiter Ferne zu erwarten sein würde.

Helene selbst hatte Nichts gethan, um diesem Gerücht, das aus dem Munde einschmeichelnder Kammerkätzchen auch ihr Ohr erreichte, entgegenzutreten. Im Gegentheil schien das Gerücht ganz ihren Wünschen zu entsprechen.

Nichts konnte dem Bunde Beider im Wege stehen. Beider Familien zählten zu den angesehensten der Stadt. Beider Väter waren reich und die jungen Leute einander vollkommen ebenbürtig. Und mit mehr als einem Wort hatte Hermann der Helene seine Gefühle verrathen.

Und nun mit einem Male hatte er nur flüchtige Worte und noch flüchtigere Blicke für sie, hatte er nur das eine Bestreben, dem neu aufgetauchten Stern, dem Alle huldigten, nahe zu kommen? Mit einem Male schien sie ihm nichts mehr zu sein, von deren Seite er sonst kaum gewichen war?

Neid, verletzte Eitelkeit, Bitterniß regten sich in der Brust des in ihrem Hochmuth tief gekränkten, stolzen Mädchens, während ihr fader Gesellschafter sich in Triumph wiegte, ahnungslos, daß er der nur zu beredt Angebeteten einzig als Blitzableiter in ihrem Unmuth diente, wodurch sie die ihr geschlagene Wunde zu verdecken suchte.

„Es ist eine alte Thatsache, daß alles Neue auch anzieht,“ sagte eben der geckenhafte Gesellschafter Helene's. „Im Grunde genommen sollte doch unsere Gesellschaft besser Acht geben. Was weiß man denn von dieser Madame de Courcy? Daß sie aus Paris kommt? Nun ja! Daß sie reich ist, wenigstens sein soll, aber was weiter? Wer weiß es denn, ob diese Frau und ihre schöne Tochter nicht Abenteurerinnen der schlimmsten Sorte sind?“

Zu jeder anderen Zeit würde Fräulein Helene dem Sprecher entweder mit einem spöttischen Lachen oder einer verächtlichen Zurechtweisung den Laufpaß gegeben haben. Erbittert, wie sie sich in dieser Stunde fühlte, that sie keines von Beiden. Sie hörte vielmehr nur mit halbem Ohr, was er sprach. Unablässig verfolgte sie jede Bewegung jener Beiden, denen ihre ganze Beobachtung galt, und von Minute zu Minute steigerte sich der Groll ihres Innern, je angeregter die Unterhaltung der beiden jungen Leute ward.

Aber nicht nur das in ihren Gefühlen tief gekränkte Mädchen verwandte keinen Blick von dem schönen Paare, um das sich gleichsam Alles drehte, denn die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft konzentrirte sich erklärlicherweise mehr oder weniger auf die Thatsache, welche, wie die Verhältnisse lagen, nur um so frappirender Alle berührte.

Gegen eine Säule des Saales gelehnt, stand der tadellos gekleidete junge Mann, gegen welchen der Offizier vorhin seine Bewunderung über die schöne Tochter der Madame de Courcy ausgesprochen hatte.

Seine Augen ruhten auf dem glänzenden Bilde im Saale; in Wahrheit aber sah er nur zwei Augen, die wie Sterne des Himmels ihm vorleuchteten und mit ihrem Lichte seine Seele erfüllend.

Plötzlich zuckte er zusammen.

An dem Arme Hermann's schwebte eine glänzende Erscheinung an ihm vorüber und er sah die leuchtenden Augensterne, welche ihm vorgegaukelt, in Wirklichkeit strahlend vor sich auftauchen. Aber nicht auf ihn sandten die Sterne ihr himmlisches Licht, sondern auf den Mann an ihrer Seite, der gleichfalls ganz in dem Zauber, der von seiner schönen Begleiterin ausging, aufzugehen schien.

Jäh zuckte der stille Beobachter zusammen.

„O, ich Thor, wie durfte ich nur daran denken, vom Paradiese zu träumen!“ flüsterten seine Lippen voll unsagbarer Bitterkeit. „Mir ist das Eden für immer verschlossen!“ — —

„Ah, mon cher, träumst Du denn mit offenen Augen?“ redete Frau Giesenau ihren Gemahl an, der fast aufschreckte bei ihren an sein Ohr schlagenden Worten. „Ich sage Dir, diese Frau de Courcy ist die liebenswürdigste Dame, welche ich jemals kennen lernte. Wir müssen sie an unser Haus fesseln. Und gar ihre Tochter! Ist Dir je ein reizenderes Mädchen vorgekommen? Unser Hermann scheint ganz entzückt von ihr zu sein. Nun, wenn er sie lieben lernen sollte —“

„Aber, Alma, vergißt Du denn seine Beziehungen zu Helene Hofmeister?“ unterbrach Herr Giesenau seine Gattin.

„Ah, was sagt das? Was ist Helene gegen dieses Mädchen? Lernt er Valentine de Courcy lieben und wünscht sie als seine Gattin heimzuführen, ich werde sicher die Letzte sein, welche ihm einen Stein in den Weg legt!“

In ihrer lebhaften Erregung sah Frau Alma das Aufflackern in den Zügen ihres Gatten nicht.

Hinter Blattgewächsen, allen Augen entzogen, den brennenden Blick mit dem Ausdruck unaussprechlichen Bangens unverwandt dem Saale zugerichtet, stand ein bleiches Weib mit krampfhaft verschlungenen Händen.

Wer von der eleganten Gesellschaft würde in dieser gebrochenen Gestalt die stolze, selbstbewußte Frau de Courcy gesucht haben?

„O, warum, warum widerstand ich nicht? Warum mußte ich hierherkommen?“ flüsterte sie, verzweifelnd die Hände ringend. „Gott im Himmel, verhüte Du das Furchtbarste, was die Erde nur tragen kann!“

II.

An einer der elegantesten Straßen der Stadt lag das Haus, welches der Pariser Agent der Frau de Courcy bereits vor ihrer Ankunft für dieselbe gekauft und in Stand hatte setzen lassen.

In seiner Front hart an die Passage grenzend, dehnte sich hinter dem Hause ein nicht großer, aber dafür in seiner Ausstattung um so reicherer Garten, der in der hier vorüberführenden, parkartigen Promenade mit ihren prächtigen Anlagen und uralten Bäumen eine herrliche Fortsetzung zu finden schien, obwohl ein hohes Gitter Garten und Promenade von einander abtrennte.

Wenn auch das Haus von außen in seiner einfachen und in seiner Gleichartigkeit mit allen an dieser Straße liegenden Gebäuden dem Beschauer nichts Absonderliches bot, so wußte doch Jeder, daß diese Häuser nur von den Reichsten der Stadt bewohnt wurden und Glanz und Prunk in ihrem Innern heimisch waren.

Die Nebel hatten sich am Morgen nach dem Feste im Giesenau'schen Hause nicht gelichtet, sondern lagen wie am Abend vorher mit Schwere über der Stadt und ließen auch den neuen Tag grau und dunkel erscheinen, obgleich es bereits auf Mittag ging.

In ihrem Ankleidezimmer, in dessen ganzer Ausstattung sich Eins harmonisch an das Andere reihte, saß Valentine de Courcy, ihre wunderbar reiche Haarfluth den ordnenden Händen der Kammerfrau überlassend, einer munteren Französin, welcher man ihre vierzig Jahre nicht ansah und die Madame de Courcy nebst dem alten Diener Guillaume mit aus Paris gebracht hatte.

Obgleich die Sonne nicht ihr verklärendes Licht auf das junge Mädchen fallen ließ, so hätte doch selbst in der unfreundlichen Tagesbeleuchtung sich Niemand dem unaussprechlichen Liebreiz ihrer Erscheinung auch ohne die Gesellschaftstoilette verschließen können. Konnte es etwas Anziehenderes geben, als dieses edel geformte Gesicht, diesen süßen, kleinen Mund, der lächelnd zwei Perlenreihen winziger, alabasterweißer Zähne blicken ließ, diese Augen, die so schelmisch, koboldartig und doch wieder so treuinnig, so echt kindlich blicken konnten, daß Einem das ganze Herz aufgehen mußte beim Anblick dieser unentweihten Schönheit, der Gott selbst den Schmelz reinster Unschuld auf das Angesicht gehaucht zu haben schien?

Der junge Offizier hatte am Abend vorher in seinem Urtheil nicht zu viel gesagt: Valentine war das personifizirte Urbild ewiger Schönheit. Da war Nichts an ihr, was abstieß, oder häßlich berührte. Sie war wie die Maienrose, die keines Schmuckes bedarf, um zu glänzen, weil ihr eigener Reiz sie zur Königin über Alle erhebt.

Während die geschäftigen Finger der Kammerfrau durch das seidenweiche Haar ihrer jungen Gebieterin glitten, plauderte diese auf das Ausgelassenste und die lebhafte Madeleine gab ihr in gleicher Weise ihre Antwort zurück.

„Ach, Madeleine, der gestrige Abend war zu entzückend!“ sprach eben Valentine mit dem Jubel eines Kindes. „Wenn ich nur wüßte, weshalb Mama in Paris nie in Gesellschaften ging? Ein Leben ohne Gesellschaften kann ich mir nach dem gestrigen Feste gar nicht mehr denken.“

„Ei, ei,“ gab Madeleine fingerdrohend zurück. „Das Fräulein werden ja ordentlich anspruchsvoll. Aber in Ihrem Interesse, Mademoiselle, rathe ich Ihnen, der Mama gegenüber keine solche Worte verlauten zu lassen.“

„Und weshalb nicht?“ eiferte Valentine dagegen. „Weshalb sollte ich vor Mama irgend einen Gedanken geheim halten? O, die Liebe, die Güte, die Treue! Meine geliebte Mama! Giebt es nur einen Wunsch, den sie mir je versagt hat?“

Die Kammerfrau kräuselte die Lippen ein wenig spöttisch.

„Ich denke, das mag der gnädigen Madame nicht gar so schwer geworden sein,“ gab sie zurück. „Mademoiselle haben wenig Wünsche genug geäußert.“

„O, pfui, Madeleine, wie Du nur so reden magst!“ unterbrach Valentine erzürnt die Sprecherin, ihr mit Heftigkeit ihr Haupt entziehend, und die Empörung, die sich auf ihren Zügen malte, verschönte ihr Gesicht wunderbar. „Womit habe ich denn das Alles verdient, was Mama an mir gethan hat seit meiner frühesten Kindheit bis auf diesen Tag? Und da sollte ich ihr nicht dankbar sein von ganzem Herzen? Ich weiß bestimmt, daß sie irgend einen Grund dazu gehabt hat, wenn wir in Paris ein so zurückgezogenes Leben führten, welches selbst so weit ging, daß Lehrer mich im Hause unter Mamas spezieller Aufsicht unterrichteten. Ich sehe in dem Allen nur ihre grenzenlose Fürsorge für mich und dafür danke ich ihr aus dem Grunde meiner Seele!“

„Und daran thun Mademoiselle ja auch ganz Recht,“ beschwichtigte Madeleine den in des Mädchens Innern wachgerufenen Sturm. „Aber dennoch bleibe ich bei meiner Behauptung, in dem Einen dürfte die gnädige Frau Mama doch den Wünschen ihrer sonst so geliebten Tochter entgegen sein.“

„Und weshalb, Madeleine? Weil ich mich der Gesellschaften freue? Hat Mama mich etwa in die Gesellschaft eingeführt, daß ich mich langweilen soll?“

„O, nein, das Fräulein verstehen mich nicht,“ sprach die Kammerfrau verlegen. „Ich meine —“

„Nun?“

„Ich meine, die Frau Mama werde es nicht wünschen, daß Mademoiselle außer dem Hause lieber sein mögen, als daheim. Denn weshalb sonst hätte die gnädige Frau sich in Paris von aller Gesellschaft abgeschlossen? Ich denke, Madame wird es mit dem gestrigen Abendbesuche für längere Zeit genug sein lassen.“

Eine leichte Blässe überzog Valentines Antlitz.

„Du willst sagen, daß Mama daran denken könnte, die nächste Einladung zu einer Gesellschaft im Giesenau'schen Hause abzulehnen?“ fragte sie hastig.

Madeleine hatte die Veränderung in des jungen Mädchens Zügen und ganzem Wesen wahrgenommen.

„Ei,“ rief sie aus, „das sieht ja gerade so aus, als ob

glänzend freigesprochen wurde. Delyannis war moralisch todt, ehe ihm noch der König den Gnadenstoß versetzte. Niemand wunderte sich über den Sturz, man hatte nur dem König nicht den Muth zugetraut, von seinem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch zu machen. Mit einem wahren Jubel wurde diese That begrüßt, und das in einem Lande, wo die Blätter eine Thronrede ungestraft als Blödsinn bezeichnen, den König einen Esel nennen dürfen, wenn sie sich bereit erklären, „den Beweis der Wahrheit“ anzutreten.

Im delyannistischen Lager war man wie gelähmt und hat sich bis heute von dem Schlage nicht erholt; Delyannis wird sich auch nicht wieder erholen, schon weil hier nach Landessitte bei jedem Ministersturze eine Menge frisch geworbener Freunde davonzulaufen pflegt, was diesmal in ganz besonders lebhafter Weise vor sich geht. Wohl aber hat er in letzter Stunde die äußersten Anstrengungen gemacht, dem Könige Widerstand zu leisten. Er berief, schon entlassen oder zum Rücktritt aufgefordert, noch am selben Tage die Kammer ein, um ein Vertrauensvotum durchzusetzen, und zweimal mußte der König, der die Schlüssel des Hauses holen ließ, vergeblich schicken. Er erließ noch an diesem Tage gegen höhere Offiziere Verhaftsbefehle, obwohl er gar nicht mehr Kriegsminister war, sondern ein Anderer, welcher in dem Augenblicke, da man in das Palais eintrat, ihn festzunehmen, natürlich, wie er sagte, „keine Zeit hatte“, da er dem Könige gerade den Eid ablegte. Delyannis inscenirte endlich am Nachmittag jene Massen-Demonstration des ihm anhängenden Pöbels, welche einen Augenblick wie der Anfang eines Aufruhrs aussah. Wenn es Ihnen darum zu thun ist, diesen in Europa sehr aufgebauschten Vorfall genau zu erfahren, hier sind die Details dieser sehr harmlos verlaufenen Nachmittags-Revolution.

Ursprünglich beabsichtigte man, dem Könige eine Ovation darzubringen, unterließ dies aber dann, um keine Gegen-Demonstration der Delyannisten zu provoziren, umsomehr, als das königliche Palais auf dem Konstitutionsplatze an beiden Seiten, sowie die anstoßenden Straßen von Kavallerie-Abtheilungen besetzt war. Anderes Militär patrouillirte durch die natürlich sehr belebten Straßen, und das Jagen der berittenen Ordonnanzen, das Hin- und Herrollen von Trikupis' Wagen zeigte, daß im Palais wichtige Berathungen gepflogen wurden und der König Dringenderes zu thun hatte, als Kundgebungen zu empfangen. Die Delyannisten waren anderer Meinung. Es war ungefähr 4½ Uhr, als aus der Mündung der Stadionstraße sich ein dichter, schwarzer Menschenstrom heranwälzte, der in wenigen Minuten den ganzen Konstitutionsplatz füllte. Hé-ká-tón! Hékátón! so klang es beständig im Taktschritt aus der anmarschirenden Pöbelmasse. Dieser Triumphruf „Hundert“ sollte sich auf die Stimmenmehrheit beziehen, welche Delyannis Vormittags im Abgeordnetenhause erzielt hatte. In Wirklichkeit hatten zwar nur einige Achtzig für den stürzenden Minister votirt, aber es war die große Majorität. Und wer diesen Aufzug auf dem Konstitutionsplatze mit ansah, wußte einen Augenblick nicht, wer eigentlich regierte und wer morgen regieren werde. Glücklicherweise ließ man den Massen nicht Zeit, dieselben Ueberlegungen anzustellen und sich zu irgend welchen Ausschreitungen anzuschicken. Denn in diesem Augenblicke sprengten aus der Mitte der Gartenanlagen vor dem Schlosse die Reiter heraus und trieben nach allen Seiten die Menge auseinander, welche fast überall erschreckt zurückwich und fast nirgends Widerstand leistete. Sehr bald war der Platz gesäubert, und das Ganze, welches ohne die Widersetzlichkeit einiger delyannistischer, unter dem Publikum spazierender Offiziere ganz harmlos verlaufen wäre, hinterließ, nachdem die aufregendsten Momente vorüber waren, umsomehr den Eindruck einer Operetten-Revolution, als der Höchstkommandirende der Armee in eigener Person diese Staatsaktion leitete und, wie es schien, Jedem persönlich zuredete, nach Hause zu gehen.

Man kennt bei uns zu Lande die Griechen nicht, wenigstens nicht die der großen Städte; sie sind ein äußerst gutmüthiges Völkchen, welches sich mit einiger Schneidigkeit leicht einschüchtern läßt. Die wilden Elemente stehen auf dem Lande und in den Bergen. Auch diese würden in ihrer Armuth und Unwissenheit leicht zu regieren sein durch eine starke monarchische Gewalt oder durch eine minder zügellose Verfassung, als die gegenwärtige, deren Mängel auch die einsichtigeren und gebildeteren Elemente unter den Griechen einsehen. Der König selber ist ein streng konstitutioneller Herrscher und denkt, zum Leidwesen vieler Griechen, wenig daran, sich in die Politik mehr als dringend geboten einzumischen. Um so unverantwortlicher war das Gebahren Delyannis', der den König bei jeder Gelegenheit als eine inferiore Macht behandelte und ihm sowie seiner Familie verletzender und rücksichtsloser begegnete, als irgend ein republikanischer Präsident sich gefallen lassen würde. Von „höfischen Interessen“ kann da ohne Böswilligkeit oder grobe Unkenntniß der Sachlage nicht die Rede sein. Es würde dem König nicht zu verdenken gewesen sein, wenn er die erste Gelegenheit ergriffen hätte, sich von einem solchen Minister zu befreien. Er hat dies nicht gethan, sondern maßgebend war das Elend des Staates, welches einen entschiedenen Schritt verlangte. Daß er recht gehandelt, zeigt schon heute das zunehmende Vertrauen der Finanzwelt in und außer Griechenland und die hier verbreitete Ueberzeugung, daß die vor wenigen Tagen noch drohende Gefahr eines Staatsbankerottes überwunden sei.“

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. März. Der Kaiser ist um 5 Uhr 30 Minuten in Berlin eingetroffen und wurde von der Kaiserin am Bahnhof begrüßt; auf dem Bahnhof waren anwesend der neue Kultusminister Dr. Bosse, General Wittich und eine zahlreiche Menschenmenge.

— Die Vorberathungen, welche in Berlin seit mehreren Wochen behufs Feststellung der Grundlagen für einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Spanien stattfinden, sind so weit gediehen, daß nunmehr die Anweisungen der deutschen Regierung für die Verhandlungen selbst, die wahrscheinlich auf diplomatischem Wege geführt werden dürften, ertheilt werden können. Für Deutschland handelt es sich darum, das Recht der Meistbegünstigung Spanien gegenüber zu erreichen, eine Forderung, von der man deutscherseits keinesfalls absehen werde.

* **Darmstadt**, 26. März. Es steht ein Amnestie-Erlaß des Großherzogs in Bezug auf rechtskräftig erkannte oder in Verbüßung begriffene Strafen in Aussicht.

Frankreich.

* **Paris**, 26. März. Hiesige Blätter berichten in folgender Weise über einen Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze: Ein französischer Zollbeamter ertappte einen französischen Schmuggler in dem Augenblicke, wo er mit einem Ballen Streichhölzer die Grenze überschreiten wollte. Zwischen Beiden entspann sich ein Kampf, in dem der französische Zollbeamte Verletzungen erhielt, so daß er im Begriff zu unterliegen, um Hülfe rief. Dies hörte ein deutscher Grenzjäger, der sofort die Grenze überschritt und seinem Kollegen zur Hülfe kam. Mit vereinten Kräften gelang es ihnen, über den Schmuggler Herr zu werden, den sie fesselten und gemeinsam nach der nächsten französischen Station führten, wo der deutsche Beamte von den französischen Behörden lebhaft beglückwünscht wurde. Ein an die Zollinspektion gerichteter Bericht verlangt eine Belohnung dieses wackern Mannes, die er mit Recht verdient hat. Ist solche gegenseitige Hülfe nicht besser, als die Flintenschüsse, mit denen man sich sonst wohl bedrohte? Man kann sich mit dieser Bemerkung des französischen Berichterstatters nur einverstanden erklären.

Italien.

* **Rom**, 26. März. Der sizilianische Deputirte Chiara, Ritter vieler Orden, ist wegen Wechselfälschung in 40 Fällen unter Anklage gestellt worden. Die Falsifikate befinden sich auf der sizilianischen Bank und tragen zum Theil die Unterschrift hervorragender, politischer Personen. Der Angeschuldigte soll sich in Sizilien versteckt halten. Bis jetzt wenigstens gelang es nicht, ihn zu ermitteln. Ein Verwandter Chiara's, ebenfalls Abgeordneter, war 1888 wegen Taschendiebstahls, verurtheilt worden. Er hatte in der Parlamentsgarderobe seinen Kollegen mehrfach die Börse aus dem Ueberrock eskamotirt. Herrliche Zustände!

Aus Rheinland und Westfalen.

= **Eller**, 27. März. Die Einführung des neuen Hauptlehrers Herrn Kuelen in Reisholz wird in feierlicher Weise am 1. April erfolgen. Es hat sich zu diesem Zweck bereits ein Komitee gebildet, welches mit den Vorbereitungen zu der Feier beschäftigt ist. — Heute Nachmittag findet eine Versammlung hier statt, welche die Gründung eines Turn-Vereins beschließen soll. Wir werden über die Angelegenheit weiter berichten.

× **Gerresheim**, 27. März. Gestern Morgen wurde in der Fahnenburg die an einem Baum hängende Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Derselbe hatte sich an seinem eigenen Leibgürtel erhängt. Ueber die Person des Selbstmörders, sowie über die Beweggründe der That ist noch nichts bekannt geworden. Der Todte wurde nach dem Leichenhause geschafft.

Ratingen, 25. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Anlage einer städtischen Wasserleitung beschlossen. Die Kosten sind auf 150,000 Mark berechnet. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß das Werk noch in diesem Jahre in Betrieb gesetzt werden kann. — Da in diesem Jahre auch noch die auf 120,000 Mark veranschlagte Erweiterung der katholischen Kirche, sowie ein großer Anbau an das katholische Krankenhaus, veranschlagt zu ungefähr 50,000 Mark, in Angriff genommen werden soll, so wird sich bald eine große Bauthätigkeit entwickeln und über Verdienstlosigkeit nicht mehr zu klagen sein. Mit Rücksicht auf die billigen Preise der Baumaterialien und bei dem reichlichen Angebot von Arbeitskräften darf man die Ausführung der nicht unbedeutenden Arbeiten unter der Anschlagssumme mit Recht erhoffen.

Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf, 24. März. Entgegen den hin und wieder auftauchenden Mittheilungen, als habe das letzte Schnee- und Frostwetter den Wintersaaten Schaden zugefügt, können wir, soweit die Beobachtungen reichen, berichten, daß sich bis jetzt durchaus keine Erscheinungen auf den Feldern zeigen, welche solche beunruhigende Berichte rechtfertigen. Wir können vielmehr ausdrücklich hervorheben, daß zunächst die Roggenfelder einen kräftigen Stand zeigen. Das schöne, frische Grün derselben erfreut das beobachtende Auge. Ebenso ist der hiesige Weizen, welcher vorjähriger, also nicht alter Saatfrucht entstammt, recht gut gediehen. Wie viel der Chriff-Weizen gelitten, läßt sich nach den wenigen schönen Tagen der Letztzeit noch gar nicht beurtheilen. Uebrigens ist diese Sorte Weizen in vielen Gegenden noch wenig oder gar nicht angebaut. Die Kleefelder, besonders die Luzerne, stehen sich gut an. Im Fruchtgeschäft besteht bei Weizen anhaltend flaue Haltung, wodurch die Preise nachtheilig beeinflußt sind. Hiesiger Weizen steht die 100 Kg. auf 21—22 M. und fremder auf 20,60—24 M. Hiesiger Roggen kostet 18,10—19,60 M. und fremder 22—25 M. Hafer geht gut ab, besonders findet Hafer für die bald beginnende Bestellung der Felder viel Nehmer und hat sich letzterer auf 16 M., Futterhafer auf 13,50 bis 14 M. gestellt. Buchweizen hält sich auf 19 M., Futtergerste kostet 17 M. und Braugerste 22 M. Für Mais findet sich ausgedehnte Verwendung zu Futterzwecken und wird die Nr. 2 mit 14 M. bezahlt. Im Mehlgeschäft kommt anhaltend nicht viel vor. Weizen-Vorschuß kostet der Sack 30,50 bis 31 M., Roggen-Vorschuß 33 M. Im Kartoffelhandel ist es nicht besonders lebhaft, die rothe Sorte kostete die 50 Kg. 5 M., gelbweiße 4,40 und Schneeflocken 4 M. Im Viehhandel ist es gegenwärtig lebhaft, die 50 Kg. Fettvieh kosten 60 bis 63 M., fette Ochsen 66—67 M., Magervieh 60 M. Im Schweinehandel ist lebhafte Frage bei schwachem Angebot. Fette Schweine kosten zum Verkaufe mit der Eisenbahn die 50 Kg. 58 M. Der Käsehandel ist nicht besonders lebhaft, was Stallwaare betrifft; dieselbe kostet die beste Waare 50 M., Mittelwaare 44 M. und geringe 36 M. Im Rübenkraut ist Flaue vorherrschend bei gedrückten Preisen; man bezahlt für bestes Rübenkraut die 50 Kg. 10,50 M. In Obstkraut kommt fast nichts vor. Roggenstroh kostete die 50 Kg. 3 M., Weizenstroh 2 M., Haferstroh 2,20 M. Heu die 500 Kg. 33—39 M., je nach Herkunft und Beschaffenheit. (B. Z.)

Ruhrort, 26. März. Ein 13jähriger Schulknabe hat sich vor zehn Tagen aus der elterlichen Wohnung hier entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. In Meiderich gelang es ihm, unter dem Vorgeben, schon das 15. Lebensjahr erreicht zu haben, Arbeit zu bekommen; als man aber Anstalten machte, ihm vom Bürgermeisteramt ein Arbeitsbuch zu holen, lief er wieder aus und seitdem fehlt jede Spur von dem jugendlichen Durchgänger.

Speldorf, 26. März. Glück im Unglück hatte gestern Nachmittag der Knecht des Fuhrunternehmers M. von hier, als er beim Abfahren von Holz bei schnellerem Anziehen des Pferdes von der Karre fiel. Er kam zwischen die Räder des schwerbeladenen Fuhrwerks zu liegen und erlitt durch den Fall nur geringere Verletzungen am Kopfe und durch ein Rad eine Quetschung der Hand. Der Gaul brannte durch, ohne weiteres Unheil anzurichten.

Köln, 27. März. Am Freitag Abend fand im Hotel Disch eine größere Versammlung des Vorstandes des Rheinischen Kochkunst-Vereins, sowie von Vertretern der Wirthe-Innung und sonstiger Interessenten zur Besprechung der vom 24. bis 27. November ds. J. geplanten Kochkunst-Ausstellung statt. Der Plan einer solchen Ausstellung wurde allseitig mit Freuden begrüßt. Zum Präsidenten des Ausstellungs-Komitee's wurde der Vorsitzende der Wirthe-Innung, Herr Hotelbesitzer Herm. Krone, gewählt.

Elberfeld, 26. März. Der geplante allgemeine deutsche Textilarbeiterkongreß, welcher während der Osterfeiertage hierselbst tagen sollte, findet nicht statt. Ueberhaupt soll in diesem Jahre von der Abhaltung eines Kongresses Abstand genommen werden. Motivirt wird der Beschluß Seitens des „Agitations-Komitees der Textilarbeiter Deutschlands“ damit, daß der Gewerkschaftskongreß in Halberstadt sich für Organisationen, wie sie die Textilarbeiter bereits besitzen, ausgesprochen habe und daß deshalb die Organisationsfrage keiner Erörterung mehr bedürfe.

Ronsdorf, 26. März. Die Versteigerung der Jagd im Ronsdorfer Gebiet fand Donnerstag Nachmittag in der Restauration Stollenwerk statt. Die Jagd wurde zuerst, in 8 Parzellen getheilt, einzeln ausgestellt und brachte die Summe von 1710 M. auf. Später wurden 2 und 3 Parzellen zusammen ausgestellt, wobei die Gesammtsumme von 1690 M. herauskam. Eine dritte Ausstellung der Jagd im Ganzen fand ebenfalls statt, jedoch fanden sich hierfür keine Liebhaber. Bei der vorigen Versteigerung brachte die Jagd einen Mehrertrag von 360 M. auf.

Hamm, 25. März. Ein nach Deutschland verschlagener Somali-Neger bemerkte vorgestern Abend im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs, wie drei junge Leute die Taschen eines schlafend auf dem Boden liegenden Fremden durchsuchten. Er sprang hinzu und ergriff einen der Räuber, während die Andern entflohen. Dem Fremden, einem jungen Kaufmann aus Dortmund, waren 60 M. gestohlen worden. Die frechen Plünderer waren Bekannte des Beraubten, mit dem sie Tags über gekneipt hatten.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 27. März.

-n- Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Kreis-Vereins der rheinisch-westfälischen Buchhändler findet am Sonntag, den 27. d. M., Mittags 12 Uhr im Balkonsaale (1. Etage) der städtischen Tonhalle hierselbst statt und für dieselbe folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden, 2. Rechnungslegung des Schatzmeisters, 3. a) Ersatzwahl für den ersten Schriftführer, b) Neuwahl des Schatzmeisters und seines Stellvertreters, c) Neuwahl von zwei Vorstandsmitgliedern für den Ausschuß zur Prüfung und Genehmigung von Rabatt-Ausnahmen, 4. Beschlußfassung über die Wahlen im Börsenverein der deutschen Buchhändler, 5. Wahl des Vertreters für die Wahlen in den Vereins-Ausschuß, 6. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Satzungen, 7. Antrag des Vorstandes auf Revision der Ordnung für den Betrieb des Reisebuchhandels und Nachsuchung der Genehmigung derselben durch den Vorstand des Börsenvereins, 8. Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung. Nach Schluß der Hauptversammlung findet Nachmittags 3 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen in denselben Räumen statt. Für Abends 7 Uhr arrangirt der Düsseldorfer Ortsverein eine Festbowle.

*. Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich nach den Ermittelungen des Kaiserlichen Statistischen Amts im Februar 1892 und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

Es wurden befördert im Februar über	1892	1891
Bremen	2622	2440
Hamburg	1336	1042
andere deutsche Häfen (Stettin)	80	89
deutsche Häfen zusammen	4038	3571
Antwerpen	883	1269
Rotterdam	172	92
Amsterdam	57	37
Ueberhaupt	5150	4969

Aus deutschen Häfen wurden im Februar d. J. neben den vorgenannten 5150 deutschen Auswanderern noch 11 ... Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 4892, Hamburg 6516, Stettin 104.

*. Die Ziehung der 3. Klasse 186. Königlich preußischer Klassenlotterie wird am 4. April d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse bis zum 31. ds. Mts., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

-n- Der durch seine rührige, erfolgreiche Thätigkeit weithin bekannte israelitische Wohlthätigkeits-Verein „Chebra G'millus Chassidim“ sieht in diesem Jahre auf ein Wirken von 100 Jahren zurück. Die Mitglieder beabsichtigen diese in den Annalen der Vereinsgeschichte wohl äußerst seltene hundertjährige Säcularfest am Sonntag, den 27. d. M., durch ein gemeinschaftliches Festessen, verschiedene kleine Aufführungen mit folgendem Tanzkränzchen in der städtischen Tonhalle festlich zu begehen.

+ Im Sicherheitshafen herrscht in letzter Zeit ein reges Leben, die Salonboote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft werden für den Sommerdienst in Stand gesetzt, von innen und außen renovirt, Alles gereinigt. Einige derselben werden bereits am 1. April den Hafen verlassen und die Sommerfahrten beginnen.

+ An der Grafenbergerstraße ist nunmehr das letzte der alten Häuser, welches noch zum Theil in der Straße stand, abgebrochen und entfernt worden. Es werden dort schöne Neubauten errichtet, u. A. auch ein prachtvolles Café.

+ An einem an der Arnoldstraße gelegenen Neubau war die Veranda fertig geworden und das Glasdach hergestellt. Die dort sich in Schaaren umhertreibenden nichtsnutzigen Knaben haben von der Straße aus sämmtliche Scheiben entzwei geworfen, wodurch dem Eigenthümer ein Schaden von etwa 80 Mark entstanden ist.

+ Am Freitag Abend wurde aus einem Hause an der Florastraße ein Korb mit Wein gestohlen, der kurze Zeit vorher von einem Küfer gebracht worden war.

---

speziell die Giesenau'schen Gesellschaftsabende für unser gnädiges Fräulein eine besondere Anziehungskraft hätten.“

„Madeleine!“

Der verweisende Ton des jungen Mädchens bestärkte die erfahrene Dienerin nur in ihrem Verdacht.

„Nun, nun,“ begütigte sie die Erregte, „was ist denn dabei? Mademoiselle sind jung, schön! Es ist der erste Gesellschaftsabend, den Sie besuchten. Weshalb könnte unter all' den jungen Herren, die sicher zur Elite der hiesigen Gesellschaft zählen, nicht Einer gewesen sein, der des Fräuleins Wohlgefallen gefunden hätte und dem Mademoiselle also wieder zu begegnen wünschen?“

Jetzt war Valentine vollends aufgesprungen.

„Madeleine,“ sprach sie, an den Toilettetisch tretend und in ihrer Verwirrung Alles auf demselben durcheinander bringend. „Du bist eine recht garstige, alte Person —“

„Die aber dennoch den Nagel auf den Kopf getroffen hat,“ beschwichtigte die vertraute Dienerin gutmüthig. „Oder — es ist ja nicht denkbar, sollte das Fräulein am Abend ihrer ersten Triumphe nicht einen einzigen Verehrer gefunden haben?“

Valentines Unmuth war verraucht; lachend wandte sie sich der Sprecherin zu, der sie seit ihrer Kindheit Alles vertraute, was sie bekümmert hatte.

„O, Du Böse!“ rief sie schmollend, aber auch schon wieder versöhnt. „Du weißt Deiner Baby Alles zu entlocken, daß sie Dir Jegliches sagen muß, wie einst, als sie als Kind zu Dir kam und Dir tief bekümmert klagte, daß die Mama gesagt, ihr Kopf tauge gar nichts mehr, der sei ganz entzwei, und Dich dann alles Ernstes fragte, ob wir für Mama denn nicht einen neuen Kopf bekommen könnten, wie für den neulich zerbrochenen Kopf der Puppe!“

Und ihre Arme um den Nacken Madeleine's schlingend, lehnte das junge Mädchen ihr purpurübergossenes Antlitz gegen die Brust der treuen Dienerin.

„Mein treuherzig Kind!“ sprach diese bewegt. „Ja, das ist mein treuherzig Kind von ehedem! Was ist es denn, das, wie ich mich also nicht getäuscht, das junge, kleine Herz so froh und jubelnd klopfen läßt?“

„O, Madeleine, wie — wie soll ich Dir das sagen?“ stammelte Valentine, ihr Gesicht tiefer an der Brust der treuen Hüterin ihrer Kindheit bergend.

„Ganz so wie einst als Kind das Mißgeschick von Mama's Kopf, mein Liebling!“ versetzte Madeleine lächelnd.

„Nun denn, Madeleine, ich weiß nicht, was das ist, aber wenn ich Jemanden so recht gern gewinne, so gern, wie nur die Mama und Dich, und vielleicht noch ein wenig mehr, — ist das — sollte das Liebe sein?“

Die Kammerfrau war bei dem süßen Geständniß, das der liebreizendste Mund auf Erden sprach, leicht erblaßt. Ihre Hände lösten die Arme des Mädchens von ihrem Nacken. Erschreckt berührte Valentine diese Bewegung der Getreuen.

„O, Madeleine, Du zürnst mir? Du weisest mich von Dir? Madeleine, Madeleine, ist es denn ein so großes Unrecht, Jemanden so recht von Herzen lieb zu gewinnen?“

„O, nein, nein, gewiß nicht, mein theures Kind, aber es kam so rasch, so plötzlich, denn das erwartete ich nicht. Und nun Sie mir soviel gesagt, Fräulein Valentine, wollen Sie mir nun nicht auch sagen, wer der Glückliche ist, der dies kleine Herz mit all seinen unschätzbaren, verborgenen Gütern so gleichsam im Sturme sich erobert hat? Nun, nun,“ fuhr sie, das heiße Erröthen des jungen Mädchens wahrnehmend, fort, „soll ich einmal rathen? Ist es vielleicht der junge Herr Giesenau selbst?“

Valentine umschlang die Sprecherin mit Ungestüm.

„Du hast es errathen!“ flüsterte sie. „Es ist der Sohn unseres gestrigen Gastgebers, Hermann Giesenau.“

„Ah!“ rief die Französin, freudig emporschnellend, aus. „Mein liebes, liebes Fräulein, ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu einem solchen Gatten!“

„Aber, Madeleine, so weit ist es ja noch lange nicht!“ sprach Valentine, auf's Neue erröthend. „Noch hat Hermann ja kein Wort der Liebe zu mir gesprochen. Und weshalb sollte ich ihn denn auch nicht wie einen rechten, echten Freund gern haben können?“

„O, die liebe Unschuld!“ rief Madeleine aus. „Einen rechten, echten Freund! Und wer sagt denn, daß der junge Herr Giesenau damit zufrieden sein würde? Fräulein Valentine, da lassen Sie nur den lieben Herrgott sorgen, der wird schon Alles so fügen, wie es seine Richtigkeit hat. Und inzwischen vertrauen Sie der Madeleine getrost Alles an, sie wird Ihr Geheimniß zu bewahren wissen! Doch nun schnell die Toilette beendigt! Die gnädige Frau Mama darf nicht ungeduldig werden.“ — — —

In ihrem Boudoir, das Haupt zurückgelehnt in den hohen Sessel, dessen dunkelrother Seidenüberzug die wachsartige Bläße des schönen Gesichts nur noch auffälliger hervortreten ließ, saß Madame de Courcy. Die weit geöffneten Augen blickten mit einem unsagbaren Ausdruck in den Nebel hinaus, der zwischen den Bäumen auf- und niederwogte.

„Düster, grau, wie dieser Tag, ja, so ist Alles, was ich sehe!“ flüsterten die Lippen halblaut vor sich hin. „In Wolkendunkel liegt die Zukunft vor meinem Blick, und dennoch, nur zu deutlich sehe ich das Gespenst, das mich erschreckt und dem zu entgehen es nur einen Weg giebt, — nur einen Weg, den ich nicht gehen kann. O, grausames Schicksal, was habe ich gethan, daß Du mich so furchtbar strafest? Wann hörst du auf, mich zu verfolgen?“

„Madame, der Wagen ist vorgefahren!“

Der Diener hatte zwei Mal geklopft und war, ohne Antwort bleibend, leise eingetreten.

„Ah, Guillaume, ich lasse meine Tochter bitten!“

Der Diener warf auf seine Herrin einen traurigen Blick. „Arme Frau!“ murmelte er vor sich hin. „Sie wird es nie, nie verwinden.“

— — — — — — — — — — — —

Und auch in das prachtvolle Arbeitsgemach des Herrn Richard Giesenau sandte das fahle Mittagslicht des grauen Nebeltages seinen matten Schein. Des Kaufherrn Antlitz zeigte, daß er eine unruhige Nacht verbracht hatte, während er mit großen Schritten den Raum durchmaß, in welchem Eleganz und Reichthum sich bis in jeden Winkel bemerkbar machten.

„Ist es nicht Wahnsinn? Ich komme nicht darüber hinweg!“ murmelte er vor sich hin, erschöpft sich auf den Sessel vor seinem Schreibtisch niederlassend. „Immer nur schwebt mir dieses Gesicht vor! Die Augen, das Lächeln, jeder Zug in diesem Antlitz, wie ein fernes Traumbild steht mir Alles vor der Seele! O, soll ich nicht meinen Verstand darüber verlieren, — wo, wo habe ich dieses Gesicht schon gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Das ominöse Korset oder die Folgen männlicher Eitelkeit kann man die in ihrer Eigenart zweifellos höchst komische Affaire nennen, welche für den Helden derselben zwar einen etwas herben Beigeschmack enthält. Zugetragen hat sich die nachfolgende Begebenheit in einem durch seine malerische Lage bekannten, an der Berlin-Stettiner Eisenbahn gelegenen Oertchen und beginnt in ihrem Urasfange schon höchst drastisch. Der Sohn eines reichen und bekannten Millionärs in Berlin, welcher in der jeunesse dorée der deutschen Kaiserstadt seine Rolle zur eigenen Zufriedenheit gewiß recht chic durchzuführen versteht und sich bereits länger als gerade nöthig summa cum laude vor dem Staatsexamen befindet, hatte letzthin in Sportsangelegenheiten eine Reise nach der pommerschen Hauptstadt angetreten und einen Abendschnellzug benutzt. Auf einen Moment hatte er trotz des nur kurzen Aufenthaltes den Wagen an oben genannter Station verlassen, um nach seiner Rückkehr das Malheur zu haben, das Dampfroß ohne seine werthe Person davonrollen zu sehen. Sein für die kurze Reise geringes Handgepäck war im Zuge geblieben; er selbst stand in Reisemütze und Ballanzug, in welchem er an demselben Abende noch eine Festlichkeit in Stettin mitzumachen gedachte, ein wenig zähneklappernd auf dem zugigen Bahnsteig. Er depeschirte wegen seines Gepäcks, und mußte sich entschließen, die Nacht in dem Städtchen zu bleiben, um am nächsten Morgen die Reise fortzusetzen. Im Gasthofe sah man den jungen Herrn in der sonderbaren Reisetoilette und ohne Gepäck kopfschüttelnd an, doch als er sich die ausgesuchtesten Speisen und Getränke, wahrscheinlich als Entschädigung für die verfehlte Stettiner Speisekarte, als Nachtmahl auf sein Zimmer kommen ließ, schwand jedes Mißtrauen. Er hatte Friedrich, dem Knecht des Hauses, die Order gegeben, ihn beim Wecken der zu reinigenden Sachen gleichzeitig zu wecken. Dies geschah auch; aber wohl in Folge des perlenden veuve Cliquot war er wieder in Morpheus' Arme zurückgesunken. Friedrich machte draußen auf dem Korridor große Augen ... Das war dem ehrlichen Kerl in seiner bisherigen Karriere noch nicht passirt, daß einer seiner Zimmerherren ein solches Kleidungsstück besaß! Gesehen hatte die brave Haut ein derartiges Instrument nur drüben im Schaufenster der Putzmacherin, wo ausschließlich Damenartikel geführt werden. Das ganze Hotelgesinde steckte die Köpfe zusammen, überlegte und folgerte. Piccolo, welcher das gesammte Kellnerpersonal repräsentirte, gab den Ausschlag. „Ein Korset tragen nur Frauenzimmer, d. h. Damen,“ verbesserte er sich, nach einem von der robusten Köchin erhaltenen Rippenstoß, „folglich ist der Herr sozusagen eine Dame.“ „Schien mich jestern gleich so eene, als he so zierlich antanzte,“ sagte der weltweise Friedrich und weiter das Geschlecht des Schläfers drinnen somit unumstößlich fest. „Aber sie hat doch 'nen Schnurrbart,“ meinte schüchtern das weißbehaubte Stubenmädchen. „Natürlich angeklebt,“ lautete Piccolo's Urtheil. Man beschloß, — ihr die Herrenkleider, damit sie nichts merke, wieder hineinzulegen und das corpus delicti von Korset dem Polizeidiener zu überbringen; denn daß die Dame unbedingt eine mit vielem Gelde durchgegangene Mamsell sein mußte, hatte der Verstand dieser Hotelbeflissenen mit scharfem Sinne herausgeklügelt. Zum Unglück war der Hotelbesitzer auf einige Tage verreist, und so ging die Sache ihren weiteren Lauf zum Polizeidiener des Städtchens. Als der junge Herr aus Berlin sich ankleiden wollte, vermißte er das gewisse Etwas. Eigentlich war es ihm peinlich, deswegen nachzufragen — aber schon der Ordnung wegen ... und dann — wer kennt ihn hier. „Wo ist das Korset?“ fragte er Friedrich. „Haben wir nich,“ antwortete die ehrliche Haut. „Dann habt Ihr's gestohlen!“ Der zierliche Herr sprach die Worte mit einer so tiefen Baßstimme und so drohend, daß den Hausdiener eine kleine Gänsehaut überlief. „Schaan,“ rief Friedrich, „komm' mal rin!“ „Was soll das heißen?“ schrie der wüthend gewordene Gast. „Daß Sie keine Mannsperson, sondern eine durchgebrannte Mamsell sind!“ „'Ne Dame mit 'nem angeklebten Bart sind Sie.“ .... „'Ne Dame mit 'nem Korset,“ ergänzte Piccolo. Das war dem Gast doch zu viel. Er warf Friedrich und den Kleinen hinaus, aber direkt in die Arme eines Werkzeuges der ewig wachenden Obrigkeit, welches, ein Packet in der Hand, gerade das Zimmer betreten wollte. Der kundige Beamte fixirte den Denunzirten und war sofort sicher, keine Dame vor sich zu haben. Dienstbeflissen händigte er dem Reisenden das Korset aus und entschuldigte die Unkenntniß der Hotelbediensteten. „Ich kenne das! Dem mein Herr Lieutenant trug auch so was,“ fügte er lächelnd hinzu ... Friedrich und Piccolo sahen sich ob dieser Aufklärung nichts weniger als geistreich an, der junge Habitué aber dampfte gegen Stettin, alle Korsets der Welt, d. h. die männlichen, in die Hölle wünschend.

* Verschnappt. „Also, Sie haben in letzter Zeit zur Aushülfe bei einem Juwelier gearbeitet; was haben Sie da gekriegt?“ — „Sechs Wochen!“

* [Ahnungsvoll.] Max: Was steht denn in dem Telegramm, Mama, das Du eben bekommen hast? — Mama: Daß zu Deiner Schwester Marianne der Storch einen kleinen Jungen gebracht hat! Deine Mama ist also seit heute Großmama und Du kleiner Knirps bist Onkel geworden! Max: Da werd' ich wohl auch bald — angepumpt werden?!

... Ein Strolch stahl einem Metzgergesellen aus der ..., die dieser auf der Schulter trug, eine lange Wurst. ...gänger verfolgten zwar den Dieb, erwischten ihn aber ... begünstigt von dem Dunkel der einbrechenden Dämmerung gelang es ihm, zu entkommen.

Strafkammer-Sitzung vom 26. März. Tagelöhner Johann D. von hier wurde wegen Entwendung eines ... mit 6 Monaten Gefängniß, ein Angeklagter wegen ... von Viktualien mit 14 Tagen Haft bestraft.

Kunst und Wissenschaft.

Eine äußerst wichtige Erfindung wird angekündigt. ...Pourasson, Chemiker in Limoges, welchem die Keramik viele Entdeckungen und Verbesserungen verdankt, soll, wie die „Voss. Ztg." schreibt, ein Verfahren erfunden haben, alle Farben bei scharfem Feuer auf hartem Porzellan ...brennen. Dies würde eine völlige Umgestaltung der ...Töpferei bewirken. Denn bis jetzt giebt es nur wenige ...farben, welche dem scharfen Ofenfeuer widerstehen, die meisten ...chen und verflüchten sich bei der Ofenhitze. Aus diesem ...de hat eine Fabrik in Sevres sich fast ausschließlich auf ...es Porzellan gelegt. Bei dem Pourassonschen Verfahren ... die Masse für Hartporzellan nicht geändert; das Verfahren besteht nur darin, die Beständigkeit der Farben herzustellen. Dabei soll es sehr einfach und leicht im Großen ...wendet werden können.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die Dienstherrschaft ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 17. November 1891, im Geltungsbereich der Preußischen Gesinde-Ordnung wegen fahrlässiger ...zung ihres Dienstboten zu bestrafen, wenn der Tod durch Schlafen in einem gesundheitsgefährlichen Raume, welchen die Herrschaft dem Gesinde zum Schlafen angewiesen hat, verursacht worden ist. „Es ist nicht zu beanstanden, wenn der Richter angenommen hat, es sei Sache der Angeklagten ...en, den gefährlichen Zustand des Schlafraums der Dienstboten beseitigen zu lassen, oder der letzteren einen anderen ...raum anzuweisen. Es ist auch nicht rechtsirrthümlich, ... der erste Richter zur Begründung der Rechtspflicht der Angeklagten, ihrem Dienstmädchen einen ordentlichen, gesunden ...raum zu gewähren, die §§ 82 ff. der maßgebenden ... Gef.-Ordn. v. 8. Nov. 1810 heranzieht. Allerdings ...ben die §§ 82 und 83 ausdrücklich nur von Lohn, Kleidung und Kost, allein dies sind nur Anwendungen des aus ... Natur des Gesindevertrags sich ergebenden und den §§ ... zu Grunde liegenden Rechtssatzes, daß die Dienstherrschaft ihr Gesinde, wie es einem guten und ordentlichen Hausvater zukommt, behandeln und denselben daher einen solchen ...halt, bei welchem die Gesundheit bestehen kann, gewähren ... Dazu gehört aber auch die Gewährung eines ordentlichen Schlafraumes.

Vermischte Nachrichten.

Eine interessante Operation machte dieser Tage ... berühmte Wiener Chirurg Billroth in seiner Klinik. Als ... wurde, wie das „N. Wiener Tagbl." erzählt, ein ...jähriger junger Mann, Herr W., vorgeführt. Im ...lichkeit erfreute sich der junge Mann, eine Erscheinung ... stattlichem Aussehen, der besten Gesundheit. Ihm fehlte ...sächlich nichts — und doch verlangte er dringend, operirt ...werden. Ein Blick auf das Gesicht des Fremden ließ jedoch ... erkennen, daß er offenbar mit der Form seiner Nase ... unzufrieden sei und daher eine „Korrektur" an derselben für nothwendig erachte. Professor Billroth erzählte seinen Hörern darüber Folgendes: Vor einigen Tagen sei Herr W. bei ihm erschienen mit dem Ersuchen, ihn von einem im oberen Theile seiner Nase sitzenden Höcker zu befreien. Dieser Höcker verbittere ihm das Leben, denn wo W. erscheine, rufe er mit seiner Nase die größte Heiterkeit hervor. Man könne dem Manne, meinte der Chirurg, aufs Wort glauben, denn der Eindruck dieser Nase war auf viele Zuschauer ein wahrhaft komischer. Dr. Billroth, habe dem jungen Manne wohl versprochen, „etwas zu thun", doch könne er ihm nicht für eine „Adonisnase" anstatt seiner jetzigen Nase mit dem unschönen Aufsatze garantiren. Nun schritt der Professor zur Operation. Vorher befragte er einen seiner Mitarbeiter, der zugleich Amateurphotograph ist, ob er zur „Vorsicht" den Gast vorher photographirt habe, denn man könne nicht wissen, ob dieser nicht nach der Operation etwa „Reklamationen" erheben werde; man müsse demnach in der Lage sein, ihm sein früheres Konterfei jederzeit vorhalten zu können. Auf die bejahende Antwort des Photographen, daß die „gehörnte Nase" bereits im Bilde festgehalten sei, wurde die Operation ausgeführt. Professor Billroth führte einen Seitenschnitt neben dem Auswuchs aus, klappte den Hautlappen auf, so daß der Nasenhöcker jetzt freilag, und entfernte diesen mittels Meißel und Hammer aus dem Gesicht. Die Operation dauerte nahezu fünf Viertelstunden. Die Nase zeigt jetzt eine normale Form. Nach Ablauf des Heilungsprozesses dürfte höchstens eine Narbe den jungen Mann an den früheren Höcker auf der Nase erinnern.

Der englische Prophet Baxter, welcher den Untergang der Welt für den 11. April des Jahres 1901 angesagt hat, hielt letzthin wiederum einen Vortrag über das große Ereigniß, auf das sich Alle vorbereiten sollten. Da erhob sich plötzlich Jemand unter der Zuhörerschaft und fragte den Redner, ob er bereit sei, sein gesammtes Vermögen einer wohlthätigen Stiftung zu verschreiben, welcher es nach dem 11. April 1901 gehören solle. Baxter meinte, das sei ganz unnütz, denn es würde ja Niemand leben. „Schadet nichts", erwidert der Andere hartnäckig, „vielleicht kommen doch noch einige arme Teufel mit dem Leben davon, denen das Geld dann zu Gute kommen würde. Ich und ein Freund von mir wollen die Verwaltung der Stiftung übernehmen. Also fertigen Sie das Schriftstück aus." Dem Pastor Baxter aber erging es, wie dem reichen Jüngling — „denn er hatte viele Güter." Das Schriftstück wurde nicht ausgefertigt, Baxter aber verschwand eiligst.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 25. März. Bodensee. Vorm. 2,97, gef. 0,00 m.
Kehl, 26. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,95, gestiegen 0,00 m.
Lauterburg, 26. März. Rhein. Vormittags 3,60, gestiegen 0,00 m.
Maxau (bair.), 26. März. 11 Uhr Vormittags 3,74, gestiegen 0,02 m.
Mannheim, 26. März. 12 Uhr Mittags 3,60, gestiegen 0,00 m.
Frankfurt, 25. März. Main. Mittags 1,28, gestiegen 0,00 m.
Mainz, 26. März. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,30, gefallen 0,01 m.
Bingen, 26. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,81, gefallen 0,03 m.
Caub, 26. März. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,03, gef. 0,01 m.
Trier, 26. März. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,95, gefallen 0,03 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 26. März. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,80, 2. Qual. M. 20,80, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 19,60, 2. Qual. M. 18,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,60, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 42,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo), Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 56,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 58,—, Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 26. März. Fruchtmarkt. Weizen 21,70, Roggen 19,20, Gerste —,—, Hafer 14,— M. Zufuhr 8 Sack Weizen, 6 Sack Roggen und 56 Sack Hafer. — Heu kostete 7,20 bis 7,50 M., Stroh 4,50—5,— M. die 100 Kilo.

Mannheim, 26. März. Weizen März 20,25, Mai 20,— M., Juli 20,— M. Roggen März 20,—, Mai 20,05, Juli 19,20 M. Hafer März 13,75, Mai 14,35, Juli 14,65 M. Mais März 11,40, Mai 11,40, Juli 11,40 M.

Berlin, 26. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 192,25, Mai-Juni 193,25, Juni-Juli 194,00. Roggen April-Mai 208,50, Mai-Juni 205,25, Juni-Juli 198,50, Hafer April-Mai 150,00, Mai-Juni 150,75, Juni-Juli 151,75, Rüböl vorr. mit Faß 53,60, vorr. ohne Faß 52,70, Rüböl April-Mai 53,00, Sept.-Okt. 53,20, Spiritus 70er vorräthig 42,20, April-Mai 42,00, Juni-Juli 42,60, Juli-August 43,10, Aug.-Sept. 43,30, 50er vorräthig 61,70, Petroleum vorräthig 23,—. Roggenmehl 0/1 März 28,—, April-Mai 27,90.

Stettin, 26. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 200,—, Mai-Juni 209,— M. Roggen April-Mai 208,50, Mai-Juni 206,00, Rüböl April-Mai 52,90, Sept.-Okt. 53,— M. Spiritus 70er vorr. 40,80, April-Mai 41,—, Aug.-Sept. 42,80 M. Hafer vorr. 146—154. Petroleum vorr. 10,90 M.

Breslau, 26. März. Spiritus 50er März 60,90, 70er März 40,80, April-Mai 41,—, Juli-Aug. 42,60 M. Roggen März 215,—, April-Mai 213,—, Mai-Juni 00,00 M. Rüböl März 53,—, April-Mai 00,00 M.

Posen, 26. März. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 59,90 70er do. 40,40. Gekündigt —, Matter.

Wien, 26. März. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,18G, 10,21B. Herbst 9,02G, 9,05B. Roggen Frühjahr 9,64G, 9,67 B. Herbst 8,19G, 8,22B. Mais Mai-Juni 5,71G, 5,74B, Juli-Aug. 5,81G, 5,84B. Hafer Frühjahr 6,32G, 6,35B. Herbst 6,05G, 6,10B.

Pest, 26. März. Fruchtbörse. Weizen vorr. schwach, April-Mai 10,00G, 10,01B. Mai-Juni 9,62 G, 9,64 B, Juni-Juli 8,78G, 8,85B. Hafer Frühjahr 5,85G, 5,90B. Mais 5,25G, 5,27B. — Kohlraps 12,60—12,70.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Montag:

„Aroma", Rauchklub. Heute Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Bruder, Neustraße.

„Friedrichsstädter Turnverein." 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Rest. Brambach.

„Hoffnung", Lotterie-Gesellschaft. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Neander, Wieland- und Adlerstraßen-Ecke.

„Rheinland", Kegel-Gesellschaft. Heute Kegelabend. Vereinslokal: Theodor Becker, Flingerstraße.

Coursbericht.

Berlin, den 26. März 1892.

Industrie-Papiere.

	25. März	26. März
Aachen-Höng. ungem.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	147,00	147,00
Annener Gußstahl	123,60	124,00
Aplerbecker Act.-B.	120,00	119,75
Arenberger Gef. für Bergb. u. H.	405,00	404,10
Berzelius, Bensb.-Glt.	118,00	119,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	44,10	44,75
Bochumer Gußstahl	110,50	110,50
Bonifazius	91,50	91,00
Borussia in Dortmund	7,25	7,25
Concordia Bergwerks-Gef.	78,40	78,50
Consolidation	157,75	158,50
Dannenbaum-Zeche	77,25	77,50
Donnersmarckhütte	72,00	72,20
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau B.-A.	32,00	32,25
„ Löwenbräu	145,00	145,00
„ Union-Brauerei	000,00	000,00
„ „ Vorz.-A.	58,50	58,50
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	57,50	57,50
„ Waggonfabrik	145,75	145,00
Elberfelder Farbenfabrik	184,75	185,00
Eschweiler Bergwerk	77,25	78,25
Gelsenkirchener Bergwerk	127,75	128,90
Gelsenkirchen Munscheid	88,50	88,75
Gerresheimer Glashütte	100,10	100,10
Große Berliner Pferdebahn	223,75	223,75
Grusonwerk	135,00	135,00
Hagener Gußstahl	118,75	119,10
Harkort Bergwerk ung.	000,00	000,00
„ „ Vrz.-A.	000,00	00,00
Harkort Brückenbau ung.	130,50	130,50
„ „ Vrz.-A.	145,50	145,50
Harpener Bergbau-Gef.	137,50	138,75
Herbrand Waggon	117,00	115,50
Hibernia Bergwerks-Gef.	127,50	128,90
Hochdahl ungem.	24,00	23,75
Höfel-Brauerei	121,50	120,50
Hörder Hütte B.-A.	39,80	40,00
Kölner Bergwerk	130,00	130,00
König Wilhelm ung.	121,50	122,00
Lauchhammer	78,75	78,75
Laurahütte	102,00	102,25
Louise Tiefbau	69,00	69,25
„ B.-Act.	108,00	108,25
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	218,25	218,50
Nordd. Lloyd (1000)	92,10	92,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	84,50	85,10
„ Lit. A. abgest.	98,00	98,75
Poeßsche Spinnerei	73,10	73,10
Rheinische Anthracit-Kw.	77,00	77,25
Schulz-Knaudt	112,00	112,00
Stolberger Zinkh.-Gef.	50,20	50,10
„ Vrz.-A.	109,50	110,75
Trust Dynamite	135,00	136,75
Westfälische Draht-Industrie	90,90	90,90
Wittener Gußstahl	112,00	113,10
Wurm-Revier	88,25	88,75

Die im Stadt- und Landkreise Düsseldorf wohnenden Reservisten und Wehrleute der Infanterie bis einschließlich Jahresklasse 1886 werden bei der 1. Komp. (Bezirks-Feldwebel Marx), die Reservisten und Wehrleute der Spezialwaffen bis einschließlich Jahresklasse 1886 werden bei der 2. Komp. (Bezirks-Feldwebel Hennig), die Ersatz-Reservisten bei der 3. Komp. (Bezirks-Feldwebel Sartorius), die Reservisten der Infanterie der Jahresklasse 1887 und jüngere bei der 4. Komp. (Bezirks-Feldwebel Heisterkamp) kontrollirt.

Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen

für die

Mannschaften des Stadtkreises Düsseldorf aller Kategorien.

Die Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen der Provinzial-Infanterie finden auf dem **großen Exerzierplatze an der Königsallee** hierselbst statt, wozu sich pünktlichst einzufinden haben:

1. Am Samstag, den 2. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1879,
Vormittags 10 Uhr, diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1880, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 31. März 1881 eingetreten sind,
Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1881.

2. Am Montag, den 4. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1882,
Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1883,
Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1884.

3. Am Dinstag, den 5. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1885,
Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1886,
Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1887, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis J anfangen.

4. Am Mittwoch, den 6. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1887, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben K bis Z anfangen,
Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1888,
Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1889—1891.

Die Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen der Garde aller Waffen, der Jäger, der Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, des Trains, der Krankenträger, Lazarethgehülfen, Krankenwärter, Unterärzte, Unterapotheker, Roßärzte, Fahnenschmiede, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher-Gehülfen, Ökonomie-Handwerker, Marine und Arbeitssoldaten, finden auf **dem großen Exerzierplatze an der Königsallee** hierselbst statt, wozu sich pünktlich einzufinden haben:

1. Am Donnerstag, den 7. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1879,
Vormittags 10 Uhr, diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1880, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 31. März 1881 eingetreten sind,
Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1881.

2. Am Freitag, den 8. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1882,
Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1883,
Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1884.

3. Am Samstag, den 9. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1885,
Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1886,
Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1887.

4. Am Montag, den 11. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1888,
Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1889—91.
Die Mannschaften der Jahresklasse 1889, welche vom 1. April ... September 1889 eingetreten sind, erscheinen zu den Herbst-Kontrol-Versammlungen.
Die Mannschaften der Jahresklassen 1879 und 1884 haben ihre Militärpässe ohne Führungsatteste bis 25. März curr. dem zuständigen Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Die Kontrol-Versammlungen der Ersatz-Reservisten sämmtlicher Waffen finden auf obengenanntem Platze statt und haben sich einzufinden:

1. Am Montag, den 11. April 1892:
Vormittags 11 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1879—1881.

2. Am Dinstag, den 12. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1882—1884,
Vormittags 10 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklasse 1885,
Vormittags 11 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklasse 1886.

3. Am Mittwoch, den 13. April 1892:
Vormittags 9 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1887,
Vormittags 10 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1888,
Vormittags 11 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1889—1891.
Die Jahresklasse steht auf dem Umschlage des Ersatz-Reserve-Passes vermerkt.

Sämmtliche Militärpapiere, auch Führungs-Atteste, sind mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen Mannschaften, welche ältern Jahresklassen angehören und noch nicht zur Landwehr 2. Aufgebots bezw. zum Landsturm übergeführt sind, haben einem beliebigen Appell beizuwohnen.

Düsseldorf, den 10. März 1892.

Königl. Bezirks-Kommando.

Appell-Bekanntmachungen.

Die Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen für die Mannschaften des Landkreises **Düsseldorf** finden in folgender Weise statt:

1. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien **Kaiserswerth** und **Angermund** mit Ausnahme der Gemeinde Lintorf

am Dinstag, den 5. April 1892,
auf dem Marktplatze in Kaiserswerth.

a) Vormittags 9½ Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 10½ Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 11½ Uhr, sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

2. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien **Ratingen, Eckamp, Mintard** sowie Gemeinde Lintorf

am Mittwoch, den 6. April 1892,
am Berg.-Märk. Bahnhof in Ratingen.

a) Vormittags 8 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 9 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 10 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffengattungen.

3. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien **Gerresheim** und **Hubbelrath**

am Donnerstag, den 7. April 1892,
vor der katholischen Kirche in Gerresheim.

a) Vormittags 9 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 10 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 11 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

4. Für die Mannschaften der Bürgermeisterei **Benrath**

am Freitag, den 8. April 1892,
auf dem Exerzierplatze der Husaren-Kaserne in Benrath.

a) Vormittags 9 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 10 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 11 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

5. Für die Mannschaften der Bürgermeisterei **Hilden**

am Samstag, den 9. April 1892,
auf dem Schützenplatze am Hagelkreuz in Hilden.

a) Vormittags 9 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 10 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 11 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

1. Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1880, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September genannten Jahres eingetreten, sind von der Frühjahrs-Kontroll-Versammlung entbunden. (Dieselben haben zu der Herbst-Kontroll-Versammlung zu erscheinen.)

2. Diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1879 und 1884, welche zur Landwehr 1. resp. 2. Aufgebots überführt werden sollen, haben ihre Militärpässe bis zum 25. März 1892 im Landwehr-Kompagnie-Bureau abzugeben eventl. einzusenden.

Diejenigen Mannschaften, welche älteren Jahresklassen angehören und noch nicht zur Landwehr 2. Aufgebots bezw. zum Landsturm übergeführt sind, haben einem beliebigen Appell beizuwohnen.

Düsseldorf, den 10. März 1892.

Kgl. Bezirks-Kommando Düsseldorf.

Thüringer Tuffgrottenstein-Anlagen
für Villas, Hotels, Gärten u. s. w.
Tuffgrottensteine waggon- und faßweise billigst.
Ruinen, Schrecksteine, Kyffhäuser etc.
für Springbrunnen und sonstige Fontainen 948
empfiehlt als Vertreter der Firma **C. A. Dietrich**, Clingen (Thür.)
A. Grager, Düsseldorf.

Kaffee,
hochfein, empfiehlt im Preise zu Mark 1,40, 1,50, 1,60 die Handlung von 128
Peter Marx,
Bastionsstraße 33.

Steppdecken
werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12
Frau Kaster,
Bolkerstraße 27,
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen **Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Tafelherde.
Selbstgefertigt von 20 Mark an bis zu den feinsten emaillirt und Majolika, liefert unter jeder Garantie
Jakob Breuer,
Karlstr. 114, Herd- u. Ofenfabrik, Nähe des Hauptbahnhofs. 560

Im Waschen,
sowie
Neu- und Glanzbügeln
empfiehlt sich 814
Sophie Kumly,
Citadellstraße 13.
Daselbst Anfertigung aller Maschinen-Strickarbeiten.

Tüchtige Büglerin
sucht Kundschaft in und außer dem Hause. 250
Bastionsstraße 29, 2. Etage.

Herrschaftliche erste Etage
zu vermiethen Marschallstraße 40. Näheres Ackerstraße 128. 935

Mitbewohner
an einem möbl. Zimmer gesucht. Wöchentlich 3,50 M. mit Frühstück. 205 Citadellstr. 17, Mittelbau.

Gut möblirtes Zimmer
im Preise von 10 M. zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. 938

Oberbilk, Ellerstraße 161.
Anstalt für Zahnkranke!
Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — **Ausziehen von Wurzeln** ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der **schwierigsten Operation.** — **Unter Garantie** wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — **Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.**
A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 153

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten!
Für Brautleute! 29
Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt.
Unter Garantie!

Jul. Standke,
Schwanenmarkt 16.
Seite der Hohestr.,
Musikinstrumenten-Handlung,
empfiehlt: Symphonions, Aristons, Herophons, Helikons, Manopans, Ariosa, Schweizer Spieldosen und Spielwerke Kinder-Drehdosen und -Drehorgeln, Musik-Albums und -Bierkrüge, Zithers, Geigen, Harmonikas, Ocarinas, Blasakordeons, Flöten, Mandolinen, Guitarren, sowie Saiten und Ersatztheile zu allen Instrumenten.
Reparaturen schnell und billigst. 89

Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt,
Theodor Müller,
50 Leopoldstraße 50, Düsseldorf, 50 Leopoldstraße 50,
empfiehlt sich zum Vernickeln und Emailliren von
Fahrrädern
und allen sonstigen Metallwaaren. 1037
Tadellose Ausführung. Billigste Preise.

L. Abraham,
20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216
20 Corneliusstraße 20.

Visitenkarten liefert in kürzester Zeit prompt und billigst
Buchdruckerei Bleifuß & Co., Klosterstraße 29.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.

Staubmäntel, empfiehlt L. Frankenberg,

hochelegante und aparte Neuheiten. Flinger- und Bergerstrassen-Ecke.

Selten billige Preise bei besten Qualitäten. 301

Für die bevorstehende Saison empfehle mein vollständig neu assortirtes Lager in

Tuch und Buxkin

sowie Anfertigung von

Herren-Garderobe nach Maass,

unter Garantie des guten und eleganten, sowie bequemen Sitzes mit Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung.

Achtungsvoll

August Ising,
Hohestrasse 21,
im Hause des Herrn Vergolders **Schmitz**, nahe der Bastionsstrasse. 346

Trauringe

halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.

Max Bark, Juwelier,
Flingerstrasse 8.
12 **Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.**

Schirm-Fabrik

von

Gust. Denker,
perl. Klosterstr. 70b, an der Oststr.,
empfiehlt große Auswahl solid und dauerhaft gearbeiteter

Regen- und Sonnenschirme
(nur eigenes Fabrikat), in eleganter Ausstattung, sowie großes Lager in

Hüten, Mützen und Cravatten
zu den billigsten Preisen.

Cylinder kauf- u. leihweise.

Reparaturen sofort, **neue Bezüge**, wobei der betreffende Schirm wie neu hergerichtet wird, auf Wunsch innerhalb einer Stunde. 107

Bolkerstr. 13. Bolkerstr. 13.

Offerire:

Hochprima Italiener Eier, frische Galizier und Bayerische Eier
aus direkten Bezügen zu den billigsten Tagespreisen.

Prima Tafelbutter
sowie hochfeine 125

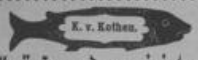
Süßrahmbutter zu äußerst billigen Preisen.

Außerdem empfehle:

Hochfeine Margarine aus den renommirtesten Fabriken.

F. C. Weber,

Bolkerstr. 13. Bolkerstr. 13.



Ext Rollmöpse und marinirte Häringe

denn die Zeit ist da!

Empfehle

Ia. grosse marinirte Häringe à Stück 6 Pfg., sowie extra grosse Rollmöpse à Stück 6 Pfg.,
100 Stück 5 Mark.

Niederlagen werden gesucht und **nur** Grafenbergerstr. 25 angenommen.

K. v. Kothen, 148
Obst-Handlung und Marinir-Anstalt,
Grafenbergerstraße 25.

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat April** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“.**

Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: .....

Wohnung: .....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Der enorme Erfolg

meines großen **Waaren-Credit-Geschäftes**, welches heute als erstes dieser Art in Deutschland dasteht, ist wohl als bester Beweis dafür zu betrachten, daß ich mit meinem Prinzipe **„alle erdenklichen Artikel auf bequemste Abzahlung ebenso billig zu verkaufen als jedes andere Geschäft gegen Baar“**, einem wirklichen Bedürfnisse entgegen kam, resp., daß ich damit, wie man sagt, den Nagel auf den Kopf getroffen habe. In meinen neuen, hochelegant eingerichteten Lokalitäten

Schadowstraße 49

I., II., III. Etage

finden Sie **ganz enorme Auswahl**

moderner, hocheleganter Garderobe für Herren, Damen und Kinder, Manufakturwaaren, Möbel jeder Holzart, Polsterwaaren, Betten etc. etc.

Nur beim ersten Kaufe ist eine kleine Anzahlung erforderlich. Kunden erhalten Credit **ohne Anzahlung!** 326

H. A. Frank.

Grosses Cigarren-Lager
in nur anerkannt preiswerthen Marken.
Cigaretten-, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.

Herm. Otto, Karlsstr. Nr. 100.

Bitte zu probiren.

Cigarren-Import.

Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.

Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung.

H. Bollig,

Gerichtstaxator und **Auctionator,** 1
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.

Patente

und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208

Hans Friedrich.
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstraße 28.

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

von 15–35 M. in größter Auswahl.

A. J. Huberti,
4 Bergerstr. 4. 304

Mark 5,—.

Lebensgroßer Kopf,
Vergrößerung. 147

Photographie

Louis Franck, Oststr. 117
(Nähe der Bismarckstraße).
Aufnahme-Stunden: Vormitt. von 10–1 Uhr Nachm. von 2–4 Uhr.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Montag, den 28. März 1892.

Gastspiel des Herrn Hans Pokorny.

Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 2 Aufzügen von Rossini.

Cavalleria rusticana.
(Sicilianische Bauernehre.)
Oper in 1 Aufzug, dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von Targioni-Tozzetti von G. Menasci, nach der deutschen Bearbeitung von Oskar Berggruen. Musik von Pietro Mascagni.
Dirigent: Carl Gille. In Szene gesetzt von Oskar Fiedler.
Figaro und Alfio — — — Hans Pokorny als Gast.
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende nach 10 Uhr.

Dinstag, den 29. März 1892.

Ein Erfolg.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.
Regie: Direktor Eugen Staegemann.
Anfang 7 Uhr. **Schauspiel-Preise.** Ende 9½ Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Lotterie-Gesellschaft „Hoffnung“.

Heute Montag, den 28. März,
Abends 9 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale **Neander**, Wieland- und Adlerstr.-Ecke, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. 48

Der Vorstand.

Photographisches Atelier
von

P. A. Höltgen,

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.

Specialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:
12 Visit von 6 M. an, 12 Cabinet von 20 M. an, 3 Cabinet von 8 M. an,
6 Visit von 4 M. an, 3 Cabinet von 12 M. an, 1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahme und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt.

Trauringe

werden billigst nach Maass angefertigt.
Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205
Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.

W. Schürmann,
9 Karlsplatz 9,
gegründet 1840.

Filial-Expeditionen

der

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Heinr. Brünger, Friseur, **Kölnerstr. 76.**
Peter Brings, Kolonialwarenhdlg., **Kölnerstr. 24**, Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Sahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 6**, Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spiekenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30**, Eingang Kapuzinergasse.
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 66,**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19,**
Karl Schmitz, Kurzwarenhandlung, **Lorettostraße 19.**

In Grafenberg:
Theodor Busch, Kolonialwarenhdlg., **Grafenberger Chaussee 300.**

In Gerresheim:
Hubert Kurz, konz. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

In Neuß:
Cigarrenhandlung **Otto**, **Krefelderstraße.**

In Kaiserswerth:
Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.